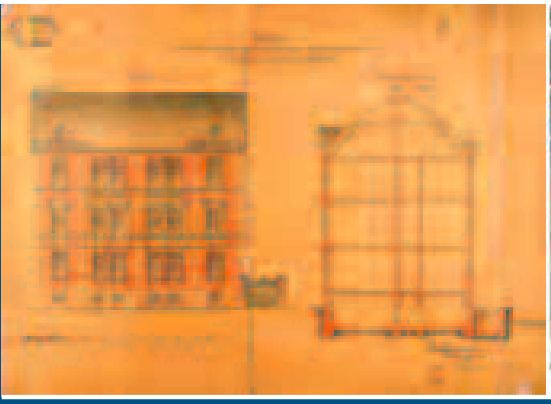
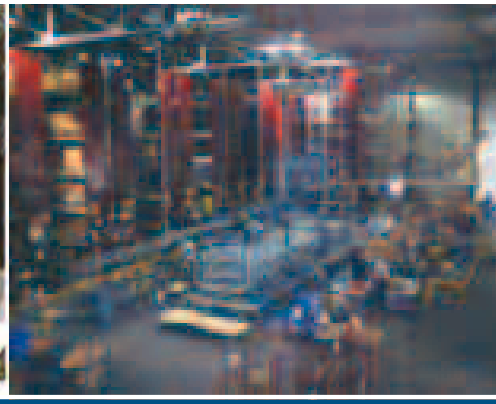




100 Jahre

Kolb & Sörgel

1905-2005

100 Jahre

INHALT

2 Kurzporträt
4 »Gründerzeit«: 1905-1920
9 »Erfolgsgeschichte«: 1920-1945
12 Porzellanfabriken Creidlitz AG
13 Röthlingshöfer & Co.
16 Dichtungsringgesellschaft »Diring«
18 Wiederaufbau und Wirtschaftswunder: 1945-1960
26 Expansion der Kfz-Abteilung: 1960-1980
28 Generationenwechsel und neue Schwerpunkte: 1980-2005
30 Neue Standorte
32 Strategie und Konzept
34 Die COPARTS Autoteile GmbH
35 Ausblick
36 Kfz-Teile-Lieferanten
37 Elektrotechnische Vertretungen

Impressum

HERAUSGEBER:
Kolb & Sörgel GmbH & Co. KG, Karl-Bröger-Straße 25, 90765 Fürth, www.kolb-soergel.de

TEXT & RECHERCHE:
Bernd Windsheimer, Geschichte Für Alle e.V. – Institut für Regionalgeschichte
90419 Nürnberg, Wiesentalstraße 32, www.geschichte-fuer-alle.de

GESTALTUNG:
Norbert Kühlthau, Nürnberg

DRUCK:
Druckhaus Oberpfalz, Amberg

Fürth/Maisach 2005

100 Jahre

Kolb & Sörgel

1905-2005

Kolb & Sörgel

Firmengründer Kommerzienrat Karl Sörgel (1876-1947), Fotografie 1940er Jahre.

100 Jahre Kolb & Sörgel. Ein mittelständisches Familienunternehmen mit Tradition und Geschichte, das sich über 100 Jahre hinweg mit Kontinuität und klaren Konzepten, aber auch der Bereitschaft zu Innovationen einen guten Namen erwarb und erfolgreich am Markt behauptet.

Als Elektrogroßhandel gestartet, eröffnete Kolb & Sörgel bereits 1926 eine Abteilung mit Elektrotechnischen Vertretungen, die bis heute weitergeführt werden. Ein Jahr später, 1927, begann der Vertrieb von Kraftfahrzeugteilen für das aufstrebende Fortbewegungsmittel Auto.

In vierter Generation ist Kolb & Sörgel heute mit seinen beiden Standorten Fürth und Maisach bei München *der* Versorgungshändler des bayerischen Kfz-Teile-Großhandels. Fachhandelstreue und eine dauerhafte Partnerschaft mit seinen Kunden sind Kolb & Sörgel dabei ein besonderes Anliegen.

Die Firma kann sich auf 90 qualifizierte, zumeist seit vielen Jahren bei der Firma tätige Mitarbeiter verlassen. Selbstverständlich ist Kolb & Sörgel auch ein anerkannter Ausbildungsbetrieb.

Ein umfangreiches Vollsortiment mit qualitativ hochwertigen Kfz-Ersatzteilen zuverlässiger und leistungsfähiger Lieferanten sowie eine ausgefeilte Logistik ermöglichen eine umfassende und schnelle Belieferung.

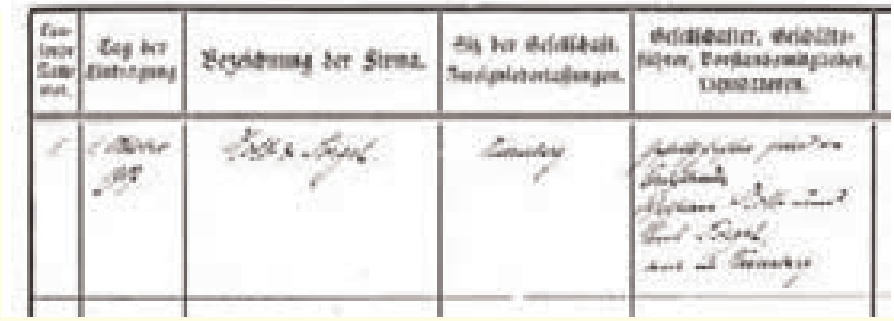
Als COPARTS-Gesellschafter kann Kolb & Sörgel seinen Partnern und Kunden ein leistungsfähiges Handels- und Werkstattkonzept mit umfassender Beratung und Schulung anbieten.

Gruppenbild der meisten Kolb & Sörgel Mitarbeiter aus den Standorten Fürth und Maisach, Fotografie 2003.

Drei Generationen: Dipl.-Ing. Franz Sörgel (links), Dr. Rudolf und Dr. Heinrich Sörgel sowie auf dem Bild Firmengründer Karl Sörgel, Fotografie 1980.

Dr. Armin Sörgel, Fotografie 2005.

Dipl.-Kfm. Kilian Sörgel, Fotografie 2005.



Am 1. Oktober 1907 wurde Kolb & Sörgel in Nürnberg als offene Handelsgesellschaft in das Handelsregister eingetragen.

Am 12. Juli 1910 trafen sich in Frankfurt/Main 14 Elektro-Großhändler und gründeten eine erste Standesorganisation, die Elektrogroßhändler-Vereinigung Deutschlands (EGV) e.V. Auch Karl Sörgel von der Nürnberger Firma Kolb & Sörgel war unter den Gründungsmitgliedern. Der in der ersten Versammlung beschlossene Jahresbeitrag von 1.000 Goldmark je Mitglied läßt auf eine gewisse Exklusivität des neugegründeten Wirtschaftsverbandes schließen. Mit dieser hohen Summe konnte trotz der geringen Mitgliederzahl – im damaligen Deutschen Reich gab es noch etwa 40-50 weitere Großhandelsbetriebe im Elektrobereich – eine funktionstüchtige Organisation geschaffen werden.

In den Jahrzehnten zwischen 1880 und 1900 hatte die deutsche Elektroindustrie, vertreten vor allem durch die beiden großen Konzerne AEG und Siemens, als Zukunftsindustrie einen großen Boom erlebt. Unterbrochen von einem Konjunktureinbruch Anfang des 20. Jahrhunderts hielt er bis zum Ersten Weltkrieg an. Nachdem zuerst Glühlampen und die elektrische Straßenbeleuchtung punktuell eingeführt waren, wurde Deutschland mit einem Netzwerk von Generatoren, Fernleitungen und Umspannwerken überzogen, um die Elektrizität flächendeckend einzuführen. Dies wiederum ermöglichte die Elektrifizierung von Industrie und Haushalt sowie die Verbreitung elektrischer Haushaltsgeräte. Auch der Elektrogroßhandel war natürlich Teil dieser prosperierenden Branche.

Großhandel für »elektrotechnische Bedarfsartikel«

Karl Sörgel hatte sich nach mehrjähriger Vertreter-Tätigkeit für die AEG in Nürnberg, Magdeburg und München selbständig gemacht und 1905 im Alter von 29 Jahren zusammen mit seinem älteren Kompagnon Hans Kolb einen Großhandel für »elektrotechnische Bedarfsartikel« gegründet. Beide hatten ihre in der

In der Landgrabenstraße 139 in der Nürnberger Südstadt vertrieb Kolb & Sörgel in den ersten Firmenjahren seine »elektrotechnischen Bedarfsartikel«. Postkarte um 1900.

Der Briefkopf aus den 1920er Jahren weist Kolb & Sörgel als »Großhandlung und Spezialgeschäft elektrotechnischer Artikel und Maschinen« aus.

boomenden elektrotechnischen Industrie gesammelten Erfahrungen und Kontakte genutzt. Am 1. Oktober 1907 hatten sie ihre Firma dann als offene Handelsgesellschaft auch offiziell ins Handelsregister eintragen lassen.

Karl Sörgel wurde 1876 in Fürth geboren und hatte eine kaufmännische Lehre absolviert, bevor er zur AEG wechselte, für die er unter anderem auch für einige Zeit in Berlin tätig war. Im Februar 1900 heiratete er Käthe Röthlingshöfer aus Langenzenn, die Tochter eines »Mauermeisters«, also eines kleinen Bauunternehmers. Noch im gleichen Jahr zogen die beiden nach Nürnberg in die Siebenkeesstraße, wo ein Jahr später der erste Sohn Rudolf geboren wurde. 1907 machte sich offenbar der wirtschaftliche Erfolg bereits bemerkbar, da die inzwischen um einen weiteren Sohn und eine Tochter angewachsene Familie in eine größere Wohnung in der unweit gelegenen Landgrabenstraße 139 umziehen konnte. Hier bot sich für Karl Sörgel auch die Gelegenheit, im Hinterhaus einige Lagerräume für seine »elektrotechnischen Bedarfsartikel« anzumieten. Im Nürnberger Adressbuch von 1909 taucht dann die Großhandelsfirma erstmals unter der offiziellen Bezeichnung »Kolb & Sörgel« auf. Über die Aktivität der Firma in diesen ersten Jahren haben sich leider keinerlei Unterlagen erhalten, jedoch scheint die Firma am wirtschaftlichen Aufschwung der Jahre bis zum Ersten Weltkrieg partizipiert zu haben.

Ausscheiden von Hans Kolb

Eine Zäsur bildete der Ausstieg des Teilhabers Hans Kolb, der 1915 mit seiner Einlage die Firma verließ. Obwohl Karl Sörgel fortan alleiniger Eigentümer der Firma war, beließ er den Firmennamen bei Kolb & Sörgel. Um für die Zeit seines Kriegsdienstes, den er im Ersten Weltkrieg an der Westfront ableisten mußte, vorzusorgen, erteilte er seiner Frau Käthe Ende 1915 Prokura für die Firma.

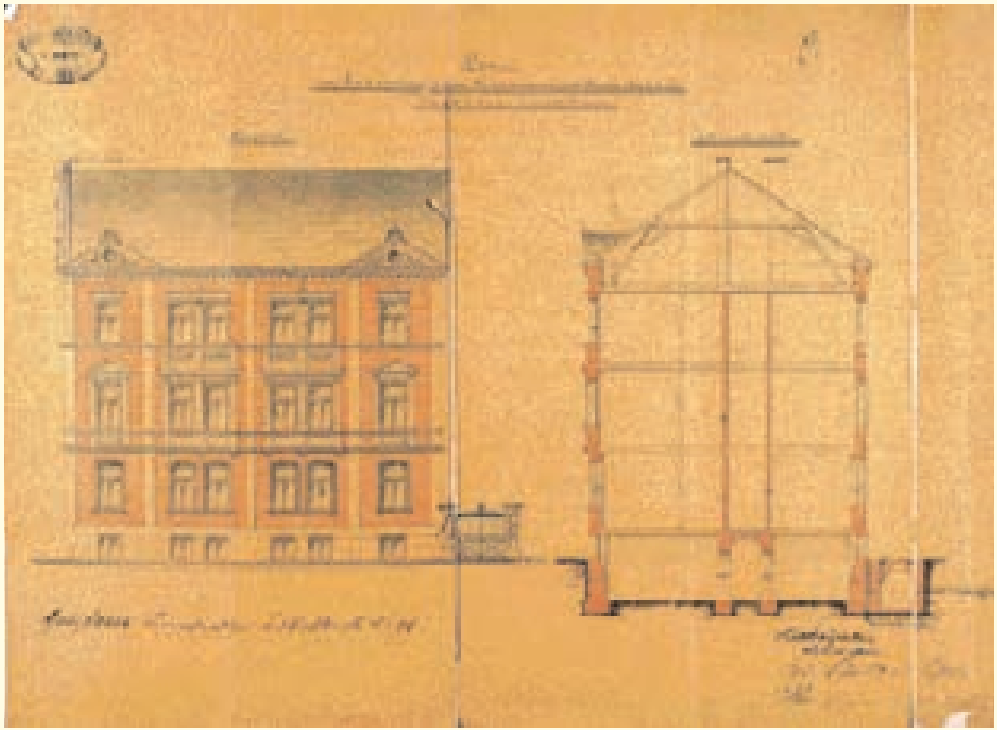
Erwerb des Wohn- und Geschäftshauses in der Tafelhofstraße

Mit dem Elektrogroßhandel Kolb & Sörgel ging es stetig aufwärts, so dass Karl Sörgel im Juni 1919 das Anwesen Tafelhofstraße 18 erwerben konnte. Da die bisherige Eigentümerin, die Privatierswitwe Pfeifler, bereits seit einigen Jahren nicht mehr in die Baulichkeiten investiert hatte, kam es wohl relativ günstig in den Besitz Karl Sörgels. Das dreistöckige Wohnhaus war 1877 durch den »Kalkbrennereibesitzer« Carl Sebald errichtet worden und im Laufe der folgenden Jahre mit diversen Rückgebäuden für Stallungen, Kutschen, Lager- und Bürozwecke erweitert worden. 1886/87 hatte Sebald zudem noch einen vierstöckigen Seitenflügel bauen lassen, der zur Hälfte als Wohn- und zur anderen Hälfte als Lagerraum genutzt wurde. Karl Sörgel ließ nun, bevor er mit seiner Familie die 8-Zimmer-Wohnung – mit zusätzlichem Dienstmädchenzimmer, Bad, Küche und Toilette – im zweiten Stock bezog, einen Balkon mit Glasdach anfügen. In das Rückgebäude ließ er Büro- und Lagerräume für Kolb & Sörgel einbauen. Vom alten Firmensitz in der Landgrabenstraße 139 transferierte er eine Glasüberdachung, die er über der Be- und Entladestelle im Hof anbringen ließ. Der Geschäftsbetrieb scheint sich inzwischen beträchtlich erweitert zu haben, wie sich allein schon aus der Bezeichnung »Großhandlung und Spezialgeschäft elektrotechnischer Artikel und Maschinen« ableiten läßt.

Weitere wirtschaftliche Aktivitäten

In den 1920er Jahren entfaltete Karl Sörgel eine Vielzahl von erfolgreichen unternehmerischen Aktivitäten. So gründete er 1920 zusammen mit seinem Schwager Konrad Röthlingshöfer (1882-1950), dem Bruder seiner Frau, in Langenzenn den kleinen Fertigungsbetrieb Röthlingshöfer & Co. Der Tüftler Konrad Röthlingshöfer brachte einige Patente ein, Karl Sörgel investierte sein Kapital. Verwaltungs- und Büroarbeiten wurde über Kolb & Sörgel abgewickelt. Hergestellt wurden Dichtungen aller Art, sowohl für Lokomotiven als auch für Kraftfahrzeuge. Einige Jahre später, 1927, gründeten Röthlingshöfer & Co. mit drei süddeutschen Dichtungsfabriken eine gemeinsame Verkaufszentrale, die Dichtungsringgesellschaft »Diring«. Wieder war es Karl Sörgel, der zu den Initiatoren gehörte. Gleichzeitig übernahm Kolb & Sörgel die Vertretung von Diring für Bayern.

Die Ehe von Karl Sörgels Tochter »Mädi« mit dem Direktor der Porzellanfabrik Creidlitz bei Coburg, Georg Geck, führte zum nächsten wirtschaftlichen Engagement: Sörgel übernahm die Aktienmehrheit der Firma und damit den Vorsitz des Aufsichtsrates.



Der »Plan zur Erbauung eines Wohnhauses für Herrn Sebald Tafelhofstraße No. 16 & 18« zeigt das von Karl Sörgel 1919 erworbene Wohnhaus. Die Wohnung im zweiten Stock bezog er mit seiner Familie, Planzeichnung 1877.

Situationsplan des Grundstückes Tafelhofstraße 18, Zeichnung 1919.

Grundriss des Rückgebäudes Tafelhofstraße 18, das Karl Sörgel in Büro- und Lagerräume für Kolb & Sörgel umbauen ließ, Zeichnung 1919.

Bau einer Villa und Ehrenbürgerschaft in Puschendorf

Finanziell scheint Karl Sörgel inzwischen sehr gut gestellt zu sein, so dass er neben seinen vielfältigen geschäftlichen Investitionen 1920 noch ein stattliches Landhaus in Puschendorf als Sommerresidenz bauen konnte. Seit 1912/13 wurden im bäuerlichen Puschendorf am landschaftlich reizvollen Südhang in der Nähe der kurz zuvor errichteten Eisenbahnstation von wohlhabenden Fürthern und Nürnbergern bevorzugt Landhäuser errichtet. Die Puschendorfer Bauern waren froh, ihre Obstgärten und unrentablen ehemaligen Hopfengärten in Hanglage günstig verkaufen zu können. Karl Sörgel blieb Puschendorf zeitlebens sehr verbunden. Da er mehrfach die Gemeinde finanziell unterstützt und die elektrische Beleuchtung der Kirche gestiftet hatte, ernannte ihn die Gemeinde Puschendorf in den 1930er Jahren zum Ehrenbürger. Nach der Zerstörung ihres Stadthauses in der Tafelhofstraße im Jahr 1944 zogen die Sörgels ganz nach Puschendorf, wo Karl Sörgel nach seinem Tod im April 1947 auf dem dortigen Gemeindefriedhof beigesetzt wurde.

Karl Sörgel wird Kommerzienrat

Als Ausdruck der gesellschaftlichen Anerkennung seines wirtschaftlichen Erfolges und des inzwischen erworbenen Wohlstandes strebte Karl Sörgel Mitte der 1920er Jahre den Titel eines bayerischen Kommerzienrates an. Um den Titel zu erhalten, tätigte er eine großzügige Stiftung in Höhe von 25.000 Mark an das Germanische Nationalmuseum für den weiteren Ausbau der Sammlung und der Museumsgebäude. Der vom Bayerischen Staatsministerium für Handel, Industrie und Gewerbe verliehene Titel mußte von verschiedensten Stellen wohlwollend befürwortet werden. So waren neben einem polizeilichem Führungszeugnis Stellungnahmen des Germanischen Nationalmuseums, an das seine Stiftung gegangen war, der Polizeidirektion Nürnberg-Fürth und der Handelskammer Nürnberg erforderlich. Während das Germanische Nationalmuseum betonte, dass derartige private

Die Ansicht Puschendorfs zeigt das von Karl Sörgel um 1920 errichtete Landhaus als stattliches Anwesen (zweites Haus von links mit Fassade und Anbau zur Talseite), Postkarte 1920er Jahre.

Zuwendungen derzeit die einzigen Einnahmequellen seien, um dem deutschen Volk wertvollen Kunst- und Kulturbesitz zu erhalten, wandte die Polizeidirektion ein, dass Karl Sörgel in der Öffentlichkeit und bei gemeinnützigen Veranstaltungen bisher nicht hervorgetreten sei. Auch gab die Handelskammer zu Bedenken, dass »die Fa. Kolb & Sörgel kein so großen Ansehen genieße, dass eine Hervorhebung ihres Inhabers aus der Nürnberger Geschäftswelt allgemein verstanden werden würde«. Im Hinblick auf die großzügige Spende an das Museum stellten aber beide ihre Einwände zurück und stimmten der Titelverleihung zu. Am 22. Dezember 1926 wurde Karl Sörgel dann der Titel offiziell verliehen.

Eröffnung einer Zweigniederlassung in München

Auch die Elektrogroßhandlung Kolb & Sörgel selbst expandierte. Am 1. Januar 1926 eröffnete die Firma eine Zweigniederlassung in München. Man begann bescheiden und richtete sich in angemieteten Räumen eines Seitengebäudes in der Marsstraße 8 ein. Zwei Büroräume, zwei Lagerräume und ein Lagerbüro mit einem Handlager für Elektroinstallationsmaterialien reichten für die damaligen Erfordernisse aus. In den Anfangsjahren konnten die Elektrovertreter nur innerhalb eng begrenzter Gebiete tätig sein – die Isar war die eine Linie, die andere Linie war das Siegestor. Außerdem gab es kein Transportfahrzeug, mit dem man weiter entfernt liegende Kunden beliefern konnte. Die Ware musste damals von dem Ausfahrer noch mit einem Transportfahrrad oder einem vierrädrigen Handkarren für größere Teile wie Kabel, isolierte Leitungen oder die drei Meter langen Isolierrohre für die damals üblichen Aufputz-Elektroanlagen transportiert werden. Als ein Vertreter eines Tages dann aber dennoch eine große Kabelbestellung von der Kaserne in Freimann erhalten

Karl Sörgels ältester Sohn Rudolf übernahm 1928 die Geschäftsführung der Münchener Zweigniederlassung, Fotografie 1934.

1926 promovierte Rudolf Sörgel mit einer Arbeit über den deutschen Elektrogroßhandel.

Josef Norkauer begann 1926 bei der Eröffnung der Münchener Kolb & Sörgel Niederlassung als Lehrling. 1986 wurde er vom Bayerischen Sozialminister Neugebauer für seine 60jährige Betriebszugehörigkeit ausgezeichnet.

hatte, blieb dem Ausfahrer und einem Lehrjungen nichts anderes übrig, als die Ware auf den Handkarren zu packen und damit loszuziehen; sie brachen frühmorgens um sechs Uhr auf und kamen erst am Abend wieder zurück. Von Beginn an in München mit dabei waren Josef Norkauer, der als Lehrling begann und im Laufe der Jahre zum Prokuristen aufstieg und Hanns Eberhardt, der als junger Mann die Niederlassung mit aufbaute. Beide waren Kolb & Sörgel zutiefst verbunden, so dass Josef Norkauer über 64 Jahre und Niederlassungsleiter Hanns Eberhardt 43 Jahre lang der Firma die Treue hielten.

1928 übernahm dann Karl Sörgels ältester Sohn Rudolf die Geschäftsführung der Münchener Zweigniederlassung, die bis dahin übergangsweise von Hanns Eberhardt geleitet worden war. Rudolf Sörgel hatte 1926 mit einer Arbeit über den Elektrogroßhandel in Deutschland promoviert und war damit zumindest theoretisch bestens auf seine Tätigkeit vorbereitet.

Erste Werksvertretungen

Exklusive Werksvertretungen waren bis Ende der 1960er Jahre Teil des klassischen dreistufigen Vertriebs. Der Werksvertreter erhielt vom Herstellerwerk das exklusive Recht, Teile zu beziehen und in einem bestimmten, genau festgelegten Gebiet an den Großhandel bzw. bei elektrotechnischen Vertretungen an die Stadt- oder Elektrizitätswerke weiterzuverkaufen. Der Großhandel wiederum verkaufte die Teile an Werkstätten oder Handwerker weiter.

Die Münchener Niederlassung war es auch, die 1926 die erste elektrotechnische Vertretung für die in Hannover ansässige lichttechnische Spezialfabrik Hellux akquirieren konnte. Kolb & Sörgel übernahm die Vertretung »für das ehemalige Königreich Bayern mit Ausnahme der Pfalz«. Die Geschäfte gingen auf eigene Rechnung, wobei Hellux je-

Firmengründer Karl Sörgel mit seiner Frau Käthe vor Schloß Sans Souci in Potsdam. Karl Sörgel war mit seinen zahlreichen unternehmerischen Aktivitäten nicht nur wirtschaftlich erfolgreich, sondern sicherte sich durch großzügige Stiftungen auch den Titel »Kommerzienrat« und die Ehrenbürgerwürde von Puschendorf, Fotografie 1920er Jahre.

Kolb & Sörgel betreute vor allem »Betreiber von Straßen- und anderweitiger Außenbeleuchtung«. Einer der ersten Kunden, die Lech-Elektrizitätswerke Augsburg, erkannte, dass Straßenbeleuchtung zur Verbesserung der Verkehrssicherheit und des Personenschutzes ein gutes Argument für die Elektrifizierung der Gemeinden war.
Auch die Bayerische Reichsbahn konnte überzeugt werden, dass die Beleuchtung des Gleisfeldes die Sicherheit des Rangierpersonals deutlich verbesserte.

doch jährlich einen einmaligen Zuschuß zu den Reise- und Vertreterspesen leistete. Natürlich durften keine Verträge und Geschäfte mit Firmen abgeschlossen werden, die gleiche oder ähnliche Artikel wie Hellux herstellten. Der Vertretervertrag legte weiterhin fest, dass die Kundschaft viermal jährlich zu besuchen sei und regelmäßig Reiseberichte einzusenden seien. Damit ist Hellux die älteste elektrotechnische Vertretung, die Kolb & Sörgel bis heute hält.

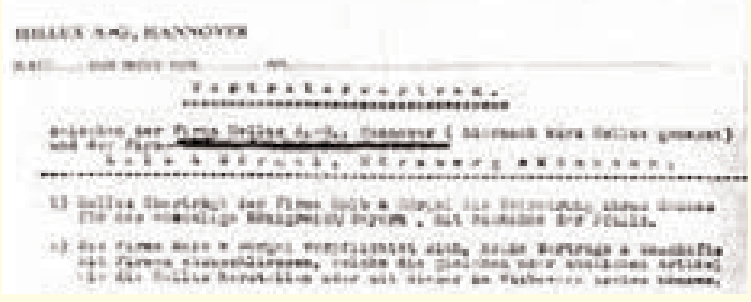
Beginn des Kraftfahrzeugteile-Vertriebs

Im März 1927 übernahm Kolb & Sörgel auch die Vertretung der in Stuttgart ansässigen Dichtungsring-Verkaufszentrale »Diring«, die Karl Sörgel selbst mit gegründet hatte, für das »rechtsrheinische Bayern«. Neben dem Industriegeschäft waren die Vertreter zugleich für das Kfz-Ersatzteile-Geschäft tätig. Der Beginn des Kfz-Ersatzteile-Handels von Kolb & Sörgel geht also auf diesen ersten Vertretervertrag mit Diring aus dem Jahr 1927 zurück. Zusätzlich zu den üblichen Vereinbarungen verpflichtete sich Kolb & Sörgel sowohl in Nürnberg als auch in München ein Konsignationslager »für die Befriedigung eiligen Bedarfs« zur Verfügung zu stellen und diese kostenlos zu verwalten. Mit der Nachfolgefirma Elring besteht die Zusammenarbeit bis heute weiter. Im Laufe der nächsten Jahre kamen dann weitere Kfz-Artikel hinzu und der Bereich holte an Bedeutung gegenüber dem Elektrobereich langsam auf.

Von der Weltwirtschaftskrise bis zum Kriegsende

Die Weltwirtschaftskrise 1929 bis 1933 überstand Kolb & Sörgel dank der engen personellen und finanziellen Verflechtung mit der nach wie vor gut florierenden Firma Röthlingshöfer & Co. und dank des Vertriebs der auch in diesen Jahren stark nachgefragten Dichtungen.

Die Palette der Werksvertretungen konnte in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre mit weiteren Kfz-Teile-Herstellern und einer elektrotechnischen Vertretung erweitert werden. Im März 1936 wurde ein Vertretervertrag mit der Berga Accumulatorenfabrik in Rastatt über den Vertrieb von »Rundfunk- und Heizbatterien« sowie über »Kraftfahrzeug-,



Erster Werksvertretervertrag mit der Firma Hellux aus dem Jahr 1926; er besteht bis heute.

Altes Logo für Berga Batterien.

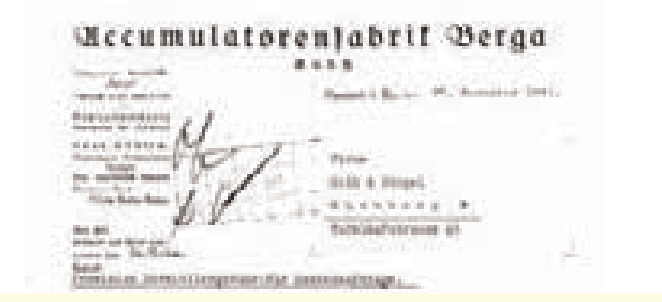
Leuchtenkatalog der Firma Hellux Hannover aus den 1940er Jahren mit Beispielen der von Kolb & Sörgel in Bayern vertretenen Produkte.

Beleuchtungs- und Anlaß-Batterien« in Nordbayern abgeschlossen. Berga stellte bei Kolb & Sörgel in der Nürnberger Tafelhofstraße ein Lager mit Batterien zur Verfügung. Wie mit den beiden ersten Vertretungen Hellux und Diring (Elring) besteht auch die Zusammenarbeit der Firma Berga mit Kolb & Sörgel bis heute weiter. Hier wird die außerordentliche Kontinuität und Solidität der Firma deutlich, die sich auch in zum Teil außergewöhnlich langen Betriebszugehörigkeiten der Mitarbeiter zeigt.

Bereits im August 1936 folgte ein Vertretervertrag für Auto-Schneeketten der Eisen- und Drahtwerke Erlau AG, die ausdrücklich auch bei »Kampfpreisen« eine gute Mindestprovision garantierten. Der Kfz-Teile-Handel erhielt damit nach Dichtungen und Batterien ein drittes Standbein. Ergänzend zur Hellux-Vertretung kam im elektrotechnischen Bereich im Januar 1938 schließlich die Vertretung der Münchener Firma Leonhard Moll hinzu, die Betonmasten für Straßenbeleuchtungen sowie Fahrleitungs- und Tragmasten für Hochspannungs-Überlandleitungen herstellte.

München, Nymphenburger Straße

Kurz vor Beginn des Zweiten Weltkrieges zog Kolb & Sörgel mit seiner Münchener Niederlassung von der Marsstraße in das unweit gelegene neuerworbene firmeneigene Anwesen in der Nymphenburgerstraße 37. Das Anwesen bestand aus einem einstöckigen Vorderhaus mit Garten zur Nymphenburgerstraße und einem ebenfalls einstöckigen Seitengebäude. Im Vorderhaus zog im ersten Stock Rudolf Sörgel mit seiner Familie ein, im Parterre wurden die Büroräume der Elektroabteilung untergebracht. Im Seitengebäude befanden sich das Büro und die Lagerräume der KfZ-Abteilung sowie im ersten Stock die Hausmeisterwohnung und Lagerräume der Elektroabteilung. Auch während des Krieges liefen die Geschäfte weiter, unter anderem durch Wehrmachtsaufträge, bis 1944/45 sowohl die Nürnberger als auch die Münchener Niederlassung durch Bombenangriffe total zerstört wurden.



Der im März 1936 abgeschlossene Werksvertretervertrag. Die Zusammenarbeit mit Berga hat bis heute Bestand.

Neben Dichtungen und Batterien erhielten die Kfz-Teile-Vertretungen mit dem im August 1936 abgeschlossenen Werksvertretervertrag für Erlau-Schneeketten ein drittes Standbein.

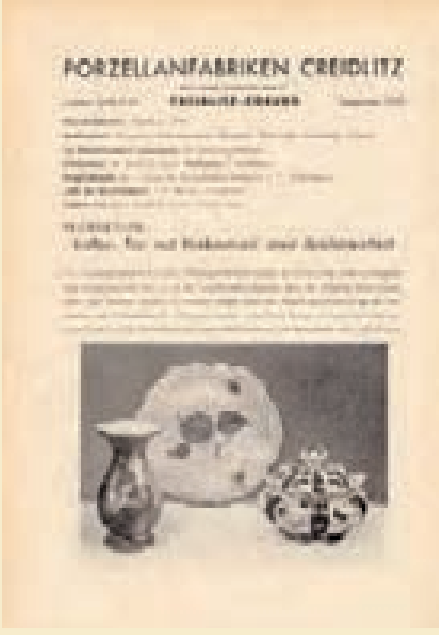
Die Porzellanfabriken Creidlitz AG

Teegeschirr der Porzellanfabriken Creidlitz AG bei Coburg aus den 1920er Jahren.

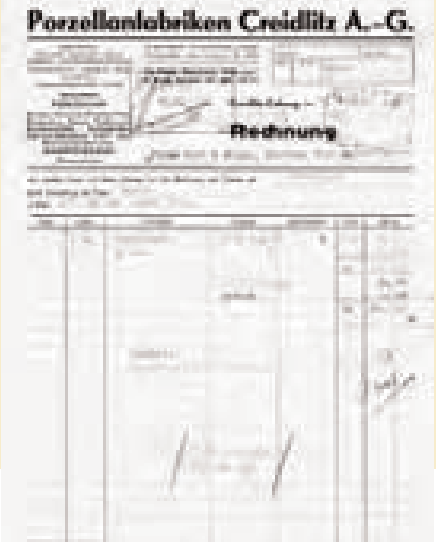
In den 1920er Jahren übernahm Karl Sörgel auch die Aktienmehrheit der Porzellanfabriken Creidlitz. Sein Schwiegersohn Geck fungierte als Fabrikdirektor, er selbst übernahm den Vorsitz des Aufsichtsrates. In Creidlitz ließ Sörgel auch Keramikfassungen für Glühlampen, Schalter, Steckdosen oder Lüsterklemmen herstellen. Diese wurden mit Kleinteilen aus Messing und Kupfer vervollständigt, die bei Röthlingshöfer & Co. in Langenzenn produziert wurden. Sörgel scheint mit dieser Produktlinie nicht nur seine beiden wirtschaftlichen Engagements in Creidlitz und Langenzenn verbunden zu haben, sondern auch seine Kenntnisse als Elektrogroßhändler. Hauptsächlich wurde in Creidlitz jedoch Gebrauchsgeschirr hergestellt. Daneben betrieb man bis zu ihrer Stillegung im Jahre 1940 eine Ziegelei. Mitte der 1920er Jahre fanden etwa 360 Beschäftigte bei den Porzellanfabriken Creidlitz Arbeit.

Nach dem Tod von Karl Sörgel ging die Firma in den Besitz seiner Tochter »Mädi« über. In den folgenden Jahren wurden die Fabrikationsanlagen modernisiert und erheblich vergrößert. Dennoch betrug die Belegschaft im Jahr 1952 nur noch 150 Personen. Produziert wurden nun nur noch Gebrauchsgeschirr und Geschenkartikel, die zu 75 Prozent in den Export gingen. Nachdem die Porzellanfabriken Creidlitz jahrzehntelang für große deutsche Warenhäuser produziert hatten, konnte sie in den 1980er Jahren der Billigkonkurrenz nicht mehr standhalten und mußte Konkurs anmelden.

Ansicht der von Karl Sörgel in den 1920er Jahren erworbenen Porzellan fabrik in Creidlitz. Fotografie um 1926.


PORZELLANFABRIKEN CREIDLITZ

Rechnung der Porzellanfabriken Creidlitz AG aus dem Jahr 1937.


Porzellanfabriken Creidlitz A.-G.

Rechnung

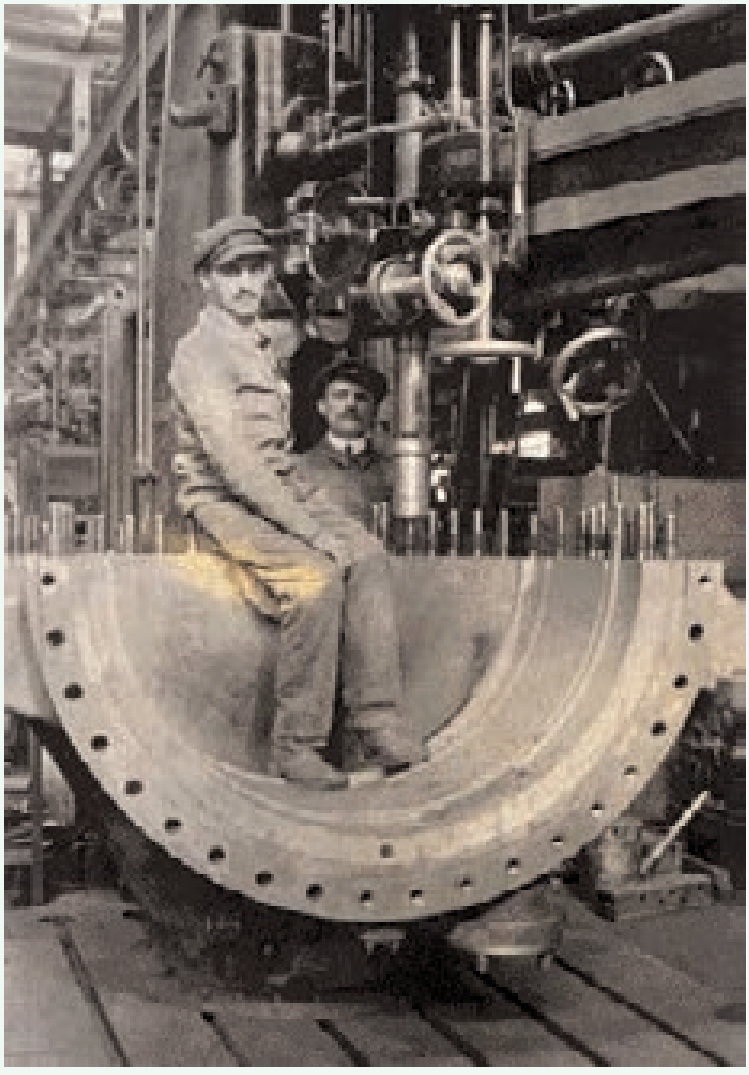
Die Firma Röthlingshöfer & Co. (Röco) in Langenzenn: 1920–1972

Konrad Röthlingshöfer (1882-1950)

Am 15. Juli 1920 eröffnete Karl Sörgel mit seinem Schwager Konrad Röthlingshöfer (1882-1950) in Langenzenn einen kleinen Fertigungsbetrieb Röthlingshöfer & Co. als »Fabrik für elektrotechnische und mechanische Spezialartikel«. Während Karl Sörgel das Kapital zur Verfügung stellte, brachte der Erfinder Konrad Röthlingshöfer seine Ideen und einige Patente mit in die neugegründete Firma ein. Röthlingshöfer hatte als Ingenieur bei der MAN in Nürnberg gearbeitet und dort Berufserfahrung gesammelt.

In Langenzenn wurden anfangs neben eigenen Erfindungen von Konrad Röthlingshöfer wie Bügeleisen oder elektrischen Handlampen für die Reichsbahn – statt der bis dahin verwendeten Carbidlampen – Kleinteile aus Messing und Kupfer für Schalter, Steckdosen, Lüsterklemmen etc. hergestellt. Mit diesen Kleinteilen wurden dann die entsprechenden Porzellanteile aus der Porzellanfabrik Creidlitz bei Coburg komplettiert.

Für die Reichsbahn, mit der man gut im Geschäft war, wurden bereits in den 1920er Jahren auch große Kupfer-Asbest-Dichtungen für die Kessel von Dampflokomotiven in Langenzenn gefertigt. Auch diese Dichtungen beruhten auf einer Erfindung Konrad Röthlingshöfers. Neu war hierbei, dass die Dichtungen in einem Vorgang gestanzt und gebördelt werden konnten, was eine deutlich billigere und schnellere Produktion ermöglichte. Bald wurde das Produktionsspektrum um Dichtungen für die Kraftfahrzeugindustrie erweitert. Verwaltung und Vertrieb erfolgte zum größten Teil über Kolb & Sörgel. Der Anstieg der Beschäftigtenzahl spiegelt den wirtschaftlichen Erfolg der Firma. Die Zahl der Arbeitsplätze stieg von zehn bei der Gründung über 40 im Jahr 1926 auf



Karl Sörgels Schwager Konrad Röthlingshöfer war ein begabter Mechaniker und Erfinder. 1920 gründeten die beiden Röthlingshöfer & Co. (Röco).

Der Ingenieur Oskar Röthlingshöfer übernahm nach dem Tod seines Vaters im Jahr 1950 die Leitung des Betriebs.

55 im Jahr 1933, 70 im Jahr 1935 und 116 im Jahr 1939. Während des Zweiten Weltkrieges florierte der Betrieb vor allem durch den Verkauf von Dichtungen an die Reichsbahn und die Wehrmacht, so dass dann 150 Arbeitnehmer beschäftigt waren, darunter auch etwa 20 französische Kriegsgefangene, welche die zum Militärdienst eingezogenen Männer ersetzen mußten. Ansonsten waren vorwiegend Frauen an den Stanzmaschinen tätig.

Der Neuanfang nach 1945 gestaltete sich schwierig, noch Jahre nach dem Krieg war Röthlingshöfer & Co. nur ein größerer Handwerksbetrieb. Nach dem Tod der beiden Gründer, Karl Sörgel starb 1947 und Konrad Röthlingshöfer 1950, übernahmen deren Söhne Rudolf Sörgel und Oskar Röthlingshöfer die Leitung des Betriebs. Notwendige Investitionen unterblieben lange und noch Ende der 1960er Jahre wurden alle Maschinen über eine Transmission von einem Motor angetrieben. Die Antriebsriemen wurden von Arbeiterinnen mit Stangen von den Riemenscheiben abgezogen und auf andere aufgelegt.

Anfang der 1970er Jahre wurde dann die Produktion automatisiert und ein neues Produktionsgebäude errichtet. Dennoch wurde der Betrieb 1972 an den Konkurrenten und Partner in der ehemaligen Verkaufszentrale Diring, die im schwäbischen Fellbach ansässige »Elring Dichtungswerke GmbH«, verkauft. In den Jahren 1982 bis 1985 entstanden mehrere Neu- und Umbauten zur Erweiterung und Sanierung des Werkes. Das Werk wurde anschließend systema-

Die bei Röthlingshöfer & Co. hergestellten Dichtungen wurden über die Verkaufsgesellschaft Diring angeboten und von Kolb & Sörgel vertrieben. Sie bildeten den Grundstock des Kfz-Teile-Handels. Fotografie 1950er Jahre.

tisch als Spezialist für ganzmetallische Dichtungen und Teile ausgebaut. Ein weiterer Schwerpunkt des Erzeugnisprogramms sind Hitzeschilder zur Abschirmung wärmeempfindlicher Bauteile am Motor. Außerdem erfolgte der Einstieg in das zukunftsträchtige Gebiet der Gummi-Metall-Verbindungen. Mit Elring-Dichtungen werden eine Vielzahl von Kfz-Herstellern im In- und Ausland beliefert.

Mitarbeiterausflug der Firma Röthlingshöfer & Co. in den 1950er Jahren. Ganz rechts Werkmeister Baudy, Frau Röthlingshöfer als fünfte von links, der Firmenchef Oskar Röthlingshöfer fotografierte.

Produziert wurde jahrzehntelang in einer einfachen Halle in der dörflichen Umgebung Langenzenns.

Anfang der 1970er Jahre wurde ein neues Produktionsgebäude (vorne) errichtet. Nach dem Verkauf erweiterte der neue Eigentümer die Werksanlagen beträchtlich, Fotografie 1980er Jahre.

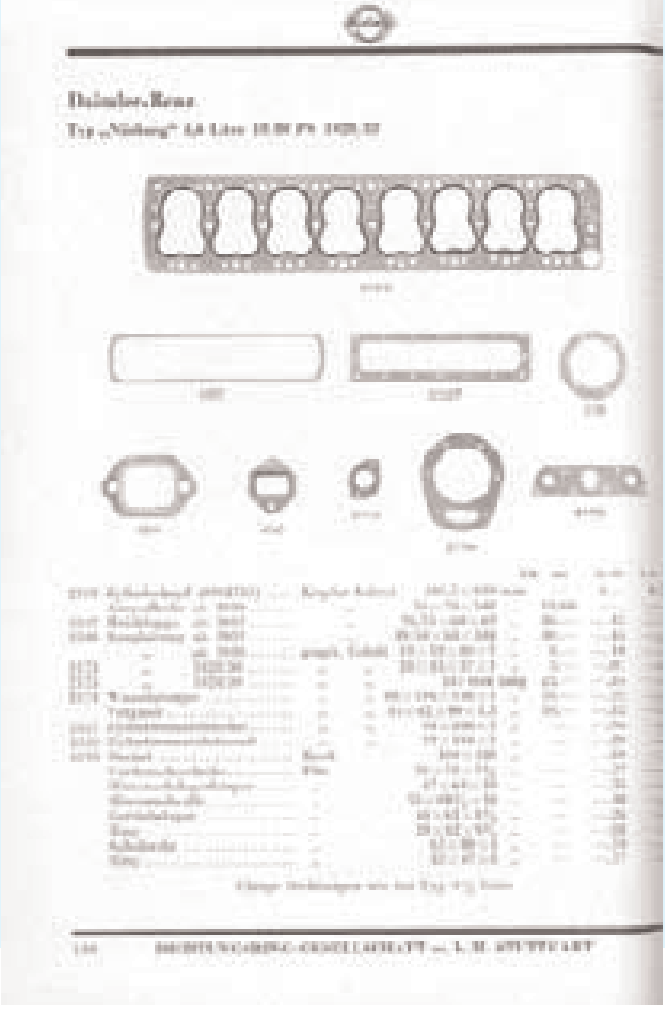
Die Dichtungsringgesellschaft »Diring«: 1927–1963

Diring-Katalog für »Dichtungen für Explosions-Motoren aller Art« aus dem Jahr 1932.

1927 gründeten die Dichtungsfabriken Paul Lechler in Stuttgart, die Kupfer-Asbest-Co. aus Heilbronn (Kaco), die Albert Hirth AG aus Zuffenhausen und Röthlingshöfer & Co. aus Langenzenn (Röco) unter dem Namen Diring eine gemeinsame Verkaufszentrale. Die Anteile an der gemeinsamen Gesellschaft entsprachen dem Umsatzvolumen der einzelnen Beteiligten: Lechler hatte 47%, die Kupfer-Asbest 30%, die Hirth AG 13% und Röthlingshöfer als kleinster 10%.

Zu den Gründern gehörte auch Karl Sörgel, der sich damit mehr Chancen für Verkauf und Vertrieb der bei Röthlingshöfer & Co. hergestellten Dichtungen in einem expandierenden Markt versprach. Entscheidend für das Zustandekommen der Diring war jedoch die immer größer werdende Typenvielfalt der Automobile, die es dem einzelnen fast unmöglich machte, ein komplettes Lieferprogramm anzubieten. Die einzelnen Gesellschafter konnten sich so auf eine Reihe bestimmter Dichtungstypen konzentrieren, da die Diring das gesamte Sortiment anbot. Bedingung war, dass sie ihre Produkte nur über Diring verkauften. Die Verteilung der bei Diring eingehenden Aufträge erfolgte wie in jedem Quotenkartell nach einem bestimmten Schlüssel.

Kupfer-Asbest-Dichtungsringe fanden ursprünglich hauptsächlich an Dampfmaschinen – vor allem auch Lokomotiven – Verwendung, seit der Jahrhundertwende auch bei Automobilen. Deren rasante Verbreitung bedeutete auch für die Dichtungsfabriken ein ungeheueres Wachstumspotential: 1900 gab es im Deutschen Reich etwa 9.000 Automobile, zehn Jahre später waren es bereits 255.000. Die rasante technische Entwicklung im



Seite aus dem umfangreichen Diring Dichtungen-Katalog des Jahres 1932. Er spiegelt auch den Siegeszug des Kraftfahrzeugs mit immer mehr unterschiedlichen Modellen.

Die Dichtungsringgesellschaft Diring verkaufte Dichtungen aller Art der vier in ihr zusammengeschlossenen Firmen Paul Lechler aus Stuttgart, Kupfer-Asbest-Co. aus Heilbronn, Albert Hirth aus Zuffenhausen und Röthlingshöfer & Co. aus Langenzenn.

Automobilbau stellte vor allem an die Dichtungshersteller hohe Anforderungen bei der Entwicklung, Produktion und beim Vertrieb an die Automobilhersteller.

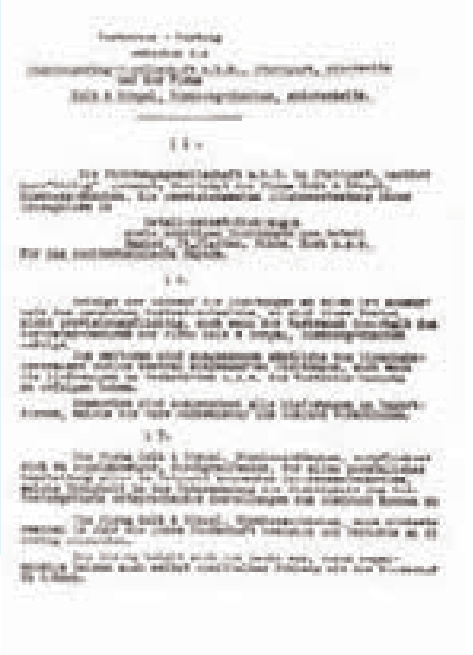
Als erste Firma in Deutschland betrieb die zu Beginn des Ersten Weltkriegs gegründete Kupfer-Asbest-Co. in Heilbronn die industrielle Herstellung von Zylinderkopfdichtungen.

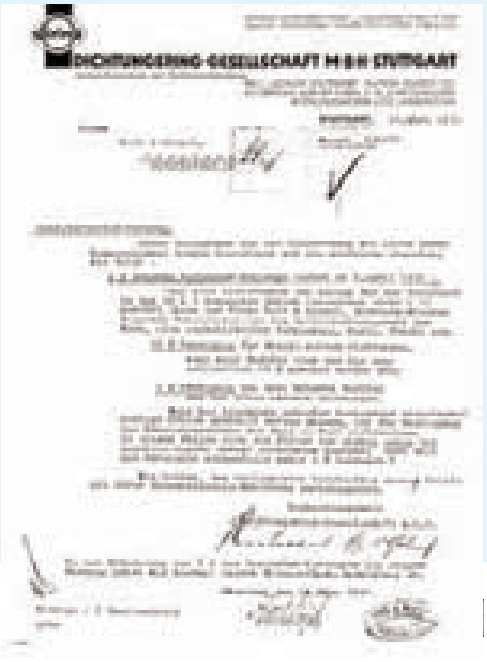
Sitz der Verkaufsgesellschaft Diring wurde Stuttgart, die Geschäftsführer stellten jeweils die beiden großen Dichtungsfabriken Lechler oder die Kupfer-Asbest-Co. Bereits in den ersten beiden Jahren stieg der Umsatz von Diring von 1,8 Millionen Reichsmark im Jahr 1927 um mehr als das Doppelte auf 3,9 Millionen Reichsmark im Jahr 1929. Seit 1928 erschien alle zwei Jahre ein Diring-Katalog. Mit Gründung der Diring wurde Kolb & Sörgel die Vertretung für Bayern übertragen.

Die fortschreitende Motorisierung der folgenden Jahrzehnte brachte einen stetig wachsenden Bedarf an Dichtungen und bedeutete für Diring und damit auch für Röthlingshöfer sowie Kolb & Sörgel gute Geschäfte – auch in Krisen oder Kriegszeiten.

Seit den 1950er Jahren gab es immer größere Probleme bei der Zusammenarbeit, da Lechler und Kupfer-Asbest-Co. eigene Entwicklungsabteilungen hatten und damit auf dem aktuellen Stand der Dichtungstechnik waren, während die beiden kleinen Gesellschafter keine eigene Entwicklung hatten und technisch nicht mehr mithalten konnten. 1960 wurde daher auf Betreiben der größeren Gesellschafter der alte Diring-Gesellschaftervertrag beendet. Die beiden kleinen Gesellschafter wurden zu Unterlieferanten der Lechler-Dichtungswerke KG, die fortan die Entwicklungs- und Vertriebspolitik bestimmten. Zum Jahresende 1963 endete die Tätigkeit von Diring mit seinen damals etwa 260 Mitarbeitern endgültig. Die Lechler-Dichtungswerke KG übernahm zunächst als Lechler-Diring, ab 1. September 1965 als Lechler-Elring den Verkauf, das Personal sowie das Logo der aufgelösten Firma. Seit 1971 firmierte das Unternehmen als Elring Dichtungswerke KG, seit 1994 nach der Fusion mit der Richard Klinger GmbH als ElringKlinger AG. Diese hat heute weltweit 3.100 Mitarbeiter an zwanzig Standorten.

Karl Sörgel als Miteigentümer von Röthlingshöfer & Co. gehörte zu den Gründern von Diring. Für Kolb & Sörgel war die 1926 übernommene Vertretung der Diring-Produkte in Bayern die erste Werksvertretung im Kfz-Teile-Bereich.





Wiederaufbau und Wirtschaftswunder: 1945-1960

Besichtigung des neuerrichteten Vorderhauses in der Nürnberger Tafelhofstraße 18 bei der Einweihungsfeier. Fotografie 1954.

Das Nürnberger Stammhaus 1945-1960

Im Nürnberger Stammhaus ging die Geschäftstätigkeit der Firma Kolb & Sörgel nach Kriegsende notdürftig mit den wenigen noch verfügbaren Waren in dem weitgehend zerstörten Wohn- und Geschäftshaus in der Tafelhofstraße weiter. Vor allem die lieferbaren Diring-Dichtungen waren nach wie vor sehr gefragt. Der im Jahr 1945 bereits 69jährige Firmengründer Karl Sörgel mußte auf sein Entnazifizierungsverfahren warten, da er seit 1934 NSDAP-Parteimitglied gewesen war. Erst als das Verfahren im April 1947 mit seiner Einstufung in die Gruppe 4 als »Mitläufer« abgeschlossen war, erhielt er im Juli 1947 die Freigabe für den Wiederaufbau der Geschäftsräume in der Tafelhofstraße. Im gleichen Monat starb jedoch Karl Sörgel im Alter von 71 Jahren, so dass nun sein Sohn Rudolf, der bis dahin die Münchener Niederlassung geleitet hatte, die Verantwortung für das Gesamtunternehmen übernahm. Bereits im September 1946 hatte ein von Sörgel beauftragter Architekt bei der Nürnberger Baupolizei die Instandsetzung des zerstörten Rückgebäudes beantragt. Als Begründung für die Dringlichkeit des Bauvorhabens führte er unter fantasievoller Auslegung der Tatsachen an, dass »die Firma Kolb & Sörgel die alleinige Herstellerin sämtlicher Dichtungen für Verbrennungsmotoren und Lokomotiven [ist]. In ganz Nordbayern unterhält sie als einzige Firma das grösste und massgebendste Lager dieser Art und beliefert vor allem Transportfahrzeugunternehmen, die für den Ernährungssektor eingesetzt sind.« Ein Teil des erforderlichen Baumaterials wurde aus vorhandenem Altmaterial (u.a. 6.000 Backsteine der Ruine Tafelhofstraße 18), der Rest durch Beschaffung von auswärts gedeckt. Nachdem 1947 der Geschäftsbetrieb im aufgebauten Rückgebäude wieder aufgenommen werden konnte, wurde erst 1953/54 das Vorderhaus neu errichtet.

In den Jahren 1947/48 wurde zuerst das kriegszerstörte Rückgebäude in der Tafelhofstraße wiederaufgebaut, Fotografie um 1950.

»Kundenausweis« von Kolb & Sörgel, der zum Einkauf mit Rabatt berechtigte, 1950er Jahre.

Das Gebäude wurde allerdings anfangs nicht selbst genutzt, sondern komplett an die Firma »Telefonbau & Normalzeit« vermietet. Als diese Firma dann in den 1960er Jahren auszog, übernahm Kolb & Sörgel Keller, Erdgeschoß und das erste Stockwerk, das restliche Gebäude wurde an die Firma Siemens vermietet.

Der sogenannte »Graue Markt« und die Verbreitung des Fernsehens bescherten in den 1950er Jahren der Elektroabteilung einen regelrechten Boom durch den Verkauf von Unterhaltungselektronik und Elektrohaushaltsgeräten an Endverbraucher. Neben Fernsehgeräten spielten auch Elektrorasierer eine bedeutende Rolle. Da Kolb & Sörgel als Großhandel firmierte, erhielt die Firma von der Industrie Großhandelsrabatte, die sie zum Teil an gute Endkunden weitergab, wodurch sie die Geräte günstiger als der Fachhandel abgeben konnte. Formal war für den Einkauf allerdings eine Art Kundenausweis oder Kaufschein notwendig, die bestimmte Firmen oder Behörden, mit denen Kolb & Sörgel kooperierte, an ihre Mitarbeiter ausgaben.

Weitaus ruhiger ging es beim Verkauf von Elektroinstallationsmaterial und bei den elektrotechnischen Vertretungen zu, den weiteren Standbeinen der Elektroabteilung.

1960 begann mit Gerhard Bethke ein neuer Mitarbeiter, der für Jahrzehnte das Nürnberger Stammhaus prägte. Der Prokurist war anfangs für den kaufmännischen Betrieb und das Personal zuständig, später betreute er auch die Elektrovertretungen und entwickelte sich zu einer Art Geschäftsführer, da sich Rudolf Sörgel mehr und mehr aus dem Tagesgeschäft zurückzog. Bethke war in Personalunion auch für das kaufmännische Büro von Röthlingshöfer & Co. zuständig, das bei Kolb & Sörgel geführt wurde.

Das 1953/54 neuerrichtete Vorderhaus Tafelhofstraße 18 mit dem Kolb & Sörgel Schriftzug über der Hofeinfahrt, Fotografie 1954.

Blick vom Rückgebäude über den Innenhof auf das Vorderhaus mit dem Aufzug für die Elektrogeräte, Fotografie 1954.

Wiederaufbau und Wirtschaftswunder: 1945-1960

rechts: Heinrich Sörgel mit seinen Eltern Karl und Käthe Sörgel, Fotografie 1939

Rudolf und Heinrich Sörgel, Fotografie 1950er Jahre.

Nach dem Tod von Karl Sörgel, der am 9. April 1947 in Puschendorf bei Fürth starb, übernahm dessen Sohn Rudolf, der bisher die Münchener Niederlassung leitete, die Führung des Gesamtunternehmens. Sein Bruder Heinrich Sörgel, der als Notar in Erlangen tätig war, stieg 1948 als Mitgesellschafter der Firma ein.

Die Münchener Niederlassung 1945-1960

Nach den Zerstörungen der Betriebsgebäude Ende des Zweiten Weltkriegs mußte Kolb & Sörgel den Betrieb von Frühjahr bis Herbst 1945 einstellen. In München begann die improvisierte Wiederaufnahme der Geschäftstätigkeit in einer beschlagnahmten Villa in Gauting, in der Kolb & Sörgel zwei Zimmer als Büroräume zugewiesen bekam. Im Frühjahr 1946 wurde Kolb & Sörgel in der »Fabrik München« in der Rosenheimer Straße tätig, einem ehemaligen Rüstungsbetrieb, in dem verschiedene ausgebombte Betriebe untergebracht waren. Rudolf Sörgel, Hanns Eberhardt und Josef Norkauer hielten hier den stark eingeschränkten Geschäftsbetrieb notdürftig aufrecht. Verkaufen konnten sie Dichtungen aus den knappen Zuteilungen von Diring. Erst 1948 konnte mit dem stark vereinfachten Wiederaufbau der zerstörten Betriebsgebäude in der Nymphenburger Straße begonnen werden. Das neue Gebäude im Hinterhof war nicht unterkellert und nur mit einem Pultdach versehen. Elisabeth Sörgel, die Ehefrau von Rudolf Sörgel, hatte ein ihr gehörendes zerbombtes Mietshaus unentgeltlich der Firma überlassen. Es wurde an einen Bauunternehmer verkauft, der im Rahmen eines Tauschgeschäftes den Wiederaufbau der Nymphenburger Straße übernahm.

Der erste Kolb & Sörgel Lieferwagen, obwohl von Rudolf Sörgel schon vor Kriegsbeginn erworben, stand erst in der Nachkriegszeit zur Verfügung. Während der Kriegsjahre war der Wa-

Von dem kriegszerstörten Wohn- und Geschäftshaus von Kolb & Sörgel in der Nymphenburger Straße in München wurde 1948 nur das im Hof liegende Geschäftsgebäude vereinfacht wiederaufgebaut. Fotografie 1950er Jahre.

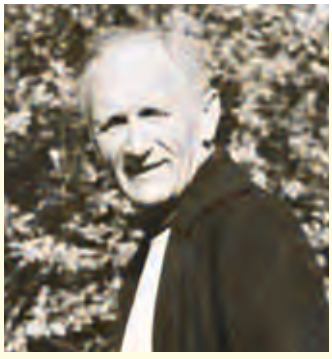
gen aus Sorge vor einer Beschlagnahmung in einer Scheune bei Bauern untergestellt gewesen. Nach dem Krieg gab es lange nur diesen einen Lieferwagen, mit dem sowohl Ware ausgefahren als auch Aufträge akquiriert wurden. »Da wurden Batterien, Schneeketten und Dichtungen ausgefahren, aber auch die Vertreter fuhren hinten auf der Pritsche mit, wenn es zum Beispiel nach Passau ging. Damals war es wichtig, dass überhaupt Ware geliefert werden konnte«, erinnert sich Geschäftsführer Franz Sörgel an die Erzählungen seines Vaters.

In den 1950er Jahren expandierte in den Aufbau- und Wirtschaftswunderjahren sowohl der Elektro- als auch der Kfz-Bereich. Die Elektrovertretungen betreute nun lange Jahre Hanns Eberhardt; zu den großen Abnehmern gehörten Stadt- und Elektrizitätswerke. Elektrische Geräte und Unterhaltungselektronik wurden in diesen Jahren auch an Endkunden verkauft. Wie in Nürnberg blühte auch in München der »Graue Markt«. Mitarbeiter von Bahn, Post und anderen größeren Unternehmen erhielten gegen Vorlage eines Kaufscheins einen Preisnachlaß.

Kolb & Sörgel richtete einen eigenen Verkaufsraum für Elektrogeräte ein.

oben: Verkaufsraum für Kaufscheinkunden und Endverbraucher im 1960 erneuerten und vergrößerten Geschäftsgebäude in der Nymphenburger Straße, Fotografie 1960.

Ein Teil der Münchener Kolb & Sörgel Niederlassung war in den 1950er Jahren untervermietet, Fotografie 1950er Jahre.



Fritz Raffelsbauer war 22 Jahre lang als erfolgreicher Verkaufsleiter der Kfz-Teile-Vertretungen von Kolb & Sörgel tätig, Fotografie 1960er Jahre.

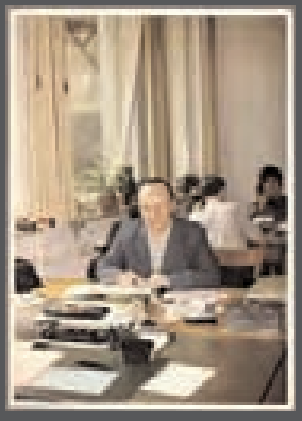
Auch die von 1948 bis 1970 durch Fritz Raffelsbauer geleitete Kfz-Abteilung expandierte stark. Raffelsbauer war als »Reiseingenieur« und Verkaufsleiter für die Kolb & Sörgel Kfz-Teile-Vertretungen – Dichtungen, Autobatterien und Schneeketten – tätig. Besonders erfolgreich war Fritz Raffelsbauer im Erstausrüstergeschäft mit der Industrie; in den Jahren 1950 bis 1970 waren die Firmen BMW und DKW (heute Audi) große Kunden. So akquirierte er im Jahr 1950 als weitere wichtige Vertretung Boge-Stoßdämpfer. »Raffelsbauer schloß mit Herrn Boge eine Wette ab, dass er Boge-Stoßdämpfer bei der BMW-Serienfertigung für die Isetta unterbringen würde. Dies gelang ihm und so hatte Kolb & Sörgel die Boge-Werksvertretung für Erstausrüstung und Handel. Nach dem Tod von Raffelsbauer im Jahr 1970 kündigte Boge allerdings den Erstausrüstungsvertrag wieder«, schildert anschaulich Franz Sörgel.

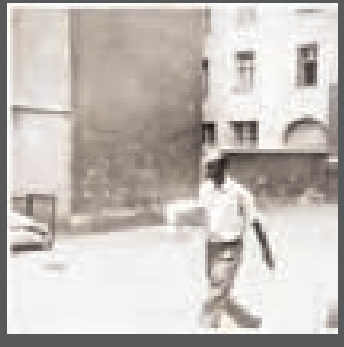
1960 wurde das Firmengebäude grundlegend renoviert, umgebaut und um ein zweites Stockwerk vergrößert. Die bis dahin vermieteten Räume übernahm nun die expandierende Kolb & Sörgel Niederlassung.

Blick auf das im Jahr 1960 neuerbaute Geschäftshaus in der Nymphenburger Straße und in die Büro- und Lagerräume. Fotografien 1960.

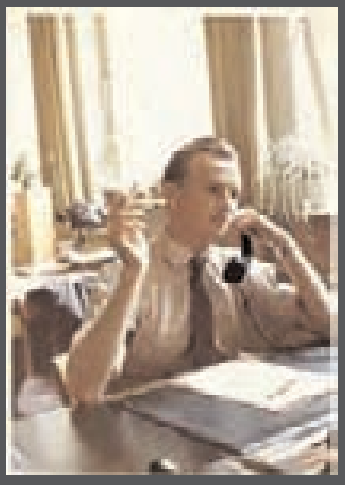
BERGA
BATTERIEN
KOLB & SÖRGEL

BERGA
BATTERIEN





Aufnahmen vom Büroalltag in der Nürnberger Niederlassung, Fotografien 1950er Jahre



Franz und Armin Sörgel, Fotografie 2005.

Die Jahre 1960-1980

Im Jahr 1968 trat mit Franz Sörgel, dem Sohn Rudolf Sörgels und Armin Sörgel, dem Sohn Heinrich Sörgels die dritte Familiengeneration in die Firma ein. Sowohl Franz als auch Armin Sörgel begannen unmittelbar nach Abschluß ihres Studiums der Elektrotechnik beziehungsweise Betriebswirtschaftslehre in der Münchener Niederlassung zu arbeiten. Der sofortige Eintritt in die Firma war notwendig geworden, da der langjährige Leiter der Münchener Niederlassung, Prokurist Hanns Eberhardt, nach einem Raubüberfall im Geschäftshof schwer verletzt worden war. Seniorchef Rudolf Sörgel war daher auf die Unterstützung seines Sohnes und seines Neffen im München angewiesen. Franz Sörgel übernahm die Leitung des Elektrobereichs, während sich Armin Sörgel auf die Kfz-Abteilung konzentrierte. Anfang der 1970er Jahre wechselte Armin Sörgel nach Nürnberg und übernahm hier die Kfz-Abteilung. Diese wurde in die Dagobertstraße ausgegliedert, da der Stammsitz in der Tafelhofstraße wegen der starken Expansion »aus allen Nähten« platzte.

Wandel bei den Werksvertretungen

Das Spektrum der Kfz-Teile-Werksvertretungen war 1965 mit der Bietigheimer Firma SWF-Spezialfabrik für Autozubehör Gustav Rau GmbH wieder erweitert worden. SWF stellt Scheibenwischerblätter, Wischermotoren und Autoelektronik her. Heute gehört die Firma nach mehreren Besitzerwechseln zum französischen Konzern Valeo.

Seit Ende der 1970er Jahre wurden die Werksvertreterverträge auf dem Kfz-Sektor immer mehr ausgehöhlt. Ihre Exklusivität wurde beschnitten und von den Herstellerfirmen weitere Partner in den jeweiligen Vertretungsgebieten eingesetzt. »Das waren einerseits umsatzstarke Großhändler, die den direkten Bezug suchten; andererseits waren es Firmen, die wie wir als Werksvertreter operierten. Einige von ihnen entwickelten sich dann zu sogenannten grossierenden Werksvertretern. Das heißt, sie belieferten unter Ausschaltung des Großhandels die Kfz-Werkstätten. Nachdem der Werksvertreter als Wettbewerber auftrat, war es die Forderung einiger Großhändler mit starker Position im Markt, die Ware direkt vom Hersteller und nicht von seinem Konkurrenten zu beziehen. So kam es zu der schleichenden Aushöhlung des Werksvertreter-Status«, schildert Geschäftsführer Armin Sörgel die damalige Entwicklung.

Der Werksvertreter-Vertrag mit SWF trat 1965 in Kraft.

1980 bezog Kolb & Sörgel seinen neuen Firmensitz in Gräfelfing (Bildmitte). Hinter dem Bürogebäude, das zum Teil vermietet wurde, befand sich das Hochregallager.

Seit Anfang der 1970er Jahre baute Kolb & Sörgel daher sein bislang auf wenige Werksvertretungs-Produkte beschränktes Sortiment Zug um Zug zum Vollsortiment im Bereich Kfz-Verschleißteile aus.

Ganz anders stellte sich die Entwicklung im elektrotechnischen Bereich dar. Hier gab und gibt es nach wie vor die klassischen Handelsvertreterverträge, da sich viele mittelständische Hersteller keine Vertriebsorganisation leisten können und ein Handelsvertreter nur im Erfolgsfall Geld kostet. Zu dem von Kolb & Sörgel betreuten Kundenkreis zählen Elektrizitäts-Versorgungsunternehmen, Stadt- und Gemeindebauämter, Architektur- und Planungsbüros sowie Installationsfirmen und Elektrofachgroßhändler.

Gräfelfing und Augsburg

In den 1970er Jahren expandierte Kolb & Sörgel in Südbayern, so dass es erforderlich war, neue Standorte mit größeren Büro- und Lagerkapazitäten zu schaffen.

1972 wurde in Augsburg ein weiterer Stützpunkt eingerichtet. Vorausgegangen war ein sanfter Druck der Firma Berga, die Bayerisch-Schwaben besser betreut sehen wollte. Anfänglich nur als Auslieferungslager für Batterien gedacht, entwickelte sich Augsburg im Laufe der Jahre zu einer sehr umsatzstarken Niederlassung für das gesamte Sortiment.

Weit wichtiger war jedoch die Entscheidung, die Münchener Niederlassung zu verlegen. Da die Innenstadtlage notwendige Erweiterungen verhinderte und die Anliefersituation durch einen Straßenumbau stark erschwert worden war, entschied man sich Ende der 1970er Jahre für einen Neubau in Gräfelfing. Das Münchener Grundstück konnte leider nicht zu guten Bedingungen an das benachbarte Bayernwerk verkauft werden, da die Stadt München unter Oberbürgermeister Kronawitter die Nymphenburger Straße zur »Rosa Zone« erklärt hatte. Dies bedeutete, dass bauliche Veränderungen nur zugunsten des Wohnungsbaus möglich waren. Mit dem Umzug von München nach Gräfelfing fand auch eine Konzentration auf die in München traditionell starke Kfz-Abteilung statt. Die Elektrogeräte-Abteilung wurde daher komplett geschlossen und in Gräfelfing nur noch die elektrotechnischen Vertretungen weitergeführt.

Drei Generationen: Franz Sörgel (links), Rudolf Sörgel (Mitte), Heinrich Sörgel (rechts) mit dem Bild des Firmengründers Karl Sörgel. Die Fotografie wurde anläßlich des 75-jährigen Firmenjubiläums 1980 aufgenommen.

Geschäftsführer Franz Sörgel vor dem neuen südbayerischen Firmensitz in Gräfelfing, Fotografie 1980.

Die Jahre 1980-2005

Mit der Einweihung der neuen Niederlassung in Gräfelfing im Jahr 1980 konnte Kolb & Sörgel gleichzeitig sein 75jähriges Bestehen feiern. Seniorchef Rudolf Sörgel, seit 1928 im Unternehmen tätig, und sein Bruder Heinrich, der seit 1948 als Mitgesellschafter in der Firma beteiligt war, konnten die Jubiläumsfeier noch miterleben. Rudolf Sörgel starb jedoch im gleichen Jahr im Alter von 79 Jahren, sein Bruder wenige Jahre später im Jahr 1985. Franz und Armin Sörgel übernahmen daher 1980 auch offiziell die Geschäftsführung von Kolb & Sörgel.

Langjährige Partner auf der Jubiläumsfeier: Die Firmen Berga und SWF, Fotografie 1980.

Jubiläumsfeier zum 75jährigen Bestehen von Kolb & Sörgel im Jahr 1980 im neuen Hochregallager für Kfz-Ersatzteile in Gräfelfing.

Konzentration auf den Kfz-Teile-Handel, Verkauf des Unternehmensbereiches Elektro

In den 1980er und 1990er Jahren verschob sich der Schwerpunkt bei Kolb & Sörgel immer mehr in Richtung Kfz-Teile-Handel, der heute 90 Prozent des Umsatzes trägt. Bereits 1983 war das Geschäft mit Elektro-Haushaltsgeräten und Unterhaltungselektronikgeräten aufgegeben worden, das in den 1950er und 1960er Jahren mit Kaufscheinfirmen geboomt hatte. Letztendlich führte die immer stärkere Konzentration auf den Kfz-Teile-Handel zum Verkauf des Unternehmensbereichs Elektrogroßhandel an die Treu Elektro GmbH, Augsburg, im Jahr 1998. Mit diesem Unternehmen war es bereits im Jahr zuvor zu einer Zusammenarbeit gekommen; Ergebnis war die Gründung der Treu & Sörgel GmbH. Durch den Verkauf seiner Anteile an die Firma Treu konnte sich Kolb & Sörgel von der Elektro-Installationsabteilung trennen. Die betroffenen Mitarbeiter wurden von der Firma Treu übernommen.

Weiterhin aufrechterhalten wurde der Unternehmensbereich Elektrotechnische Vertretungen.

1984 verlagerte Kolb & Sörgel sein Stammhaus nach Fürth-Poppenreuth.

Die Geschäftsführung von Kolb & Sörgel: Franz, Kilian und Armin Sörgel (von links nach rechts). Fotografie 2005.

Neue Standorte: 1983-2004

In den letzten zwanzig Jahren positionierte sich Kolb & Sörgel mit seinen Standorten neu. Diese Entwicklung steht nicht nur im Zusammmenhang mit dem natürlichen Wachstum der Firma, sondern auch mit der Konzentration auf das Kfz-Teile-Geschäft, einer mit der Sortimentserweiterung einhergehenden Lagerkapazitätserweiterung und einer Neuorganisation der Logistik.

Fürth, Poppenreuth

Aufgrund seiner Innenstadtlage war eine Erweiterung des Nürnberger Stammhauses nicht mehr möglich. 1984 zogen daher die beiden Kolb & Sörgel-Standorte Tafelhofstraße und Dagobertstraße in einen Neubau mit 3.000 qm überbautem Grund in die Karl-Bröger-Straße in Fürth-Poppenreuth um – wo seitdem ein modernes Bürogebäude und Hochregallager zur Verfügung stehen.

Während der Elektrogeräte-Großhandel mit dem Umzug nach Fürth wegen des bereits seit längerem zurückgehenden Geschäfts aufgegeben wurde, blieb der Großhandel mit Elektroinstallationsmaterial noch bis 1998 erhalten.

Seit 2004 hat die südbayerische Niederlassung in Maisach ein neues, modernes Domizil.

Maisach bei München

Seit dem Jahr 2004 ist Maisach der neue südbayerische Standort mit erheblich erweiterten Lagerkapazitäten. Von Vorteil ist auch, dass Maisach in der Mitte der beiden ehemaligen Standorte Gräfelfing und Augsburg liegt und sich durch seine äußerst günstige Verkehrsanbindung auszeichnet. Das Firmengebäude in Maisach war ein ehemaliges Auslieferungslager von Toyota, das es baugleich an drei weiteren deutschen Standorten gab. Nach einer Umstrukturierung der Ersatzteilversorgung von Toyota ergriff Kolb & Sörgel die Chance zum Erwerb des großzügig dimensionierten Gebäudes mit einem modernen Hochregallager, das heute nach diversen Umbauten die Bedürfnisse von Kolb & Sörgel optimal abdeckt.

Das Hochregallager in Maisach.

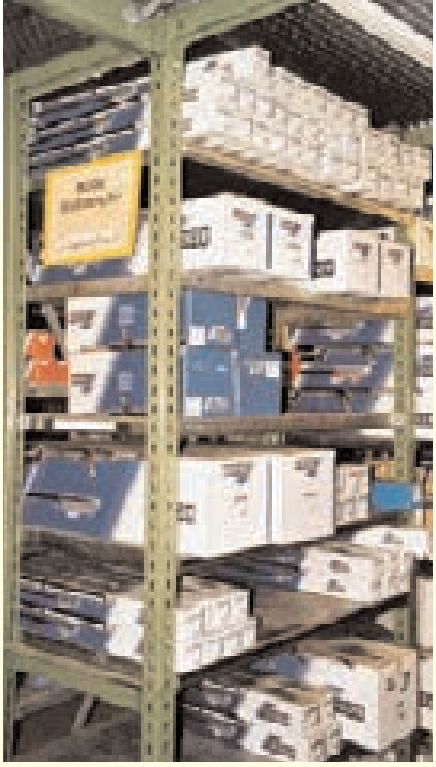
rechts: Das Hochregallager in Maisach vor dem Einzug.

Fachhandelstreue als Strategie

Im Kfz-Teilehandel traf Kolb & Sörgel die bewußte Richtungsentscheidung, nicht mit anderen Großhändlern in Konkurrenz zu treten, die auch Werkstätten oder den Endverbraucher direkt bedienen. Man konzentrierte seine Aktivitäten auf den Kfz-Teile-Fachhandel. Mit dieser Fachhandelstreue trifft Kolb & Sörgel als einziger Distributor der ersten Stufe in Bayern eine klare Aussage, die auf dauerhafte Partnerschaften mit den belieferten mittleren und kleineren Händlern abzielt. Der Beitritt im Jahr 1992 zur COPARTS, einem Verbund von etablierten Handelsunternehmen im freien Kfz-Teile-Markt, war daher nur konsequent, da die Serviceangebote gegenüber dem Handel deutlich verbessert werden konnten.

Das Kolb & Sörgel Logistikkonzept

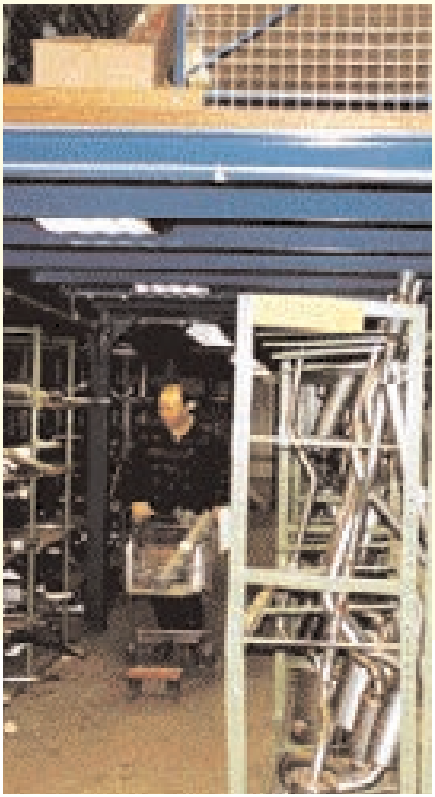
Logistik und effektive Lagerhaltung rückten bei Kolb & Sörgel in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund. Seit einigen Jahren arbeitet Kolb & Sör-



In seinen beiden Hochregallagern in Fürth und Maisach hält Kolb & Sörgel ein umfangreiches Sortiment an Kfz-Teilen vor, die ein Logistiker über Nacht oder noch am gleichen Tag zum Kunden bringt.

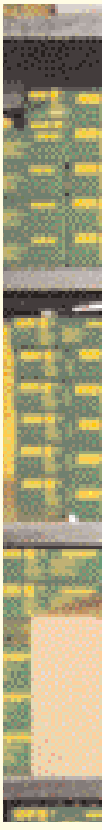
gel daher mit einem Logistiker zusammen, der die Belieferung der Kunden »just in time« über Nacht übernimmt, so dass der Großhändler über die Ware am Morgen verfügen kann. Zusätzlich werden in den Ballungsgebieten Tagzustellungen angeboten.

»Die Entscheidung für eine externe Logistik brachte viele Vorteile gegenüber einem eigenen Fuhrpark. Zum einen erledigt der Logistiker die Warenzustellung professioneller und kostengünstiger. Zum anderen kann unser Kunde bei Nachtzustellungen auf die gesamte Warenpalette unserer Läger zugreifen, da die Ware im Lager des Logistikers zusammengeführt und von dort aus an unsere Kunden ausgeliefert wird. Auf diese Weise konnten wir unsere Warenverfügbarkeit nochmals optimieren. Da wir die Werkstätten und die Endverbraucher nicht direkt beliefern, benötigen wir kein engmaschiges, kundennahes Filialnetz wie unsere werkstattorientieren Wettbewerber. Unsere ›Stützpunkte‹ vor Ort sind unsere Großhändler«, erläutert Armin Sörgel. »Insofern macht es Sinn, unsere Standorte auf Fürth für Nordbayern und Maisach für Südbayern zu konzentrieren, ohne die vom Markt geforderte Tagzustellung einzuschränken.«



»Die wachsende Teilevielfalt überfordert heute manchen kleinen Großhändler im Hinblick auf Lagerkapazität und Kapitalbindung. Deshalb sieht es Kolb & Sörgel als seine Aufgabe an, das Kfz-Verschleißteileprogramm möglichst komplett vorzuhalten und die einzelnen Sortimente breit zu fächern, um in Verbindung mit der angebotenen Logistik eine auch für unsere Kunden optimale Lieferfähigkeit zu gewährleisten und damit unserer Funktion als Versorgungs- und Nachschubhändler gerecht zu werden.

Wir haben eine Lagerreichweite von zwei bis drei Monaten, die erforderlich ist, um Bedarfsschwankungen und immer wieder vorkommende Lieferengpässe unserer Lieferanten zu kompensieren«, hebt Kilian Sörgel hervor.



Die COPARTS-Zentrale in Essen.

Die COPARTS Autoteile GmbH

Im Juni 1992 wurde Kolb & Sörgel Gesellschafter der COPARTS Autoteile GmbH, einer Kooperation von heute 16 etablierten Handelsunternehmen, die auf dem freien Kfz-Ersatzteile-Markt tätig sind.

Entstanden war COPARTS in den 1970er Jahren aus einem losen Zusammenschluß von Werksvertretern, die gemeinsam Kfz-Ersatzteile aus Japan für den freien Kfz-Teilemarkt importierten, um damit die Teileversorgung des immer größer werdenden Bestandes an japanischen Fahrzeugen zu sichern. 1981 wurde dann die COPARTS offiziell aus der Taufe gehoben, bis 1995 jedoch ohne eigenständige Räumlichkeiten oder Organisation; die Interessen wurden ehrenamtlich von einem der Gesellschafter wahrgenommen.

Zwischenzeitlich ging es längst nicht mehr nur um den Einkauf japanischer Kfz-Teile, sondern um die Erstellung eines durchgängigen und kreativen Marketing- und Vertriebskonzeptes für den freien Kfz-Teile-Markt.

Der Start des COPARTS Plus Systems für den Fachhandel im Sommer 1994 und für die Werkstätten im Sommer 1995 erforderte dann aber eine professionellere Organisation und die Anstellung eigener Mitarbeiter.

Alle Leistungen des COPARTS Plus Systems wie zum Beispiel Außengestaltungselemente, Verkaufsraumgestaltung, elektronischer Kfz-Ersatzteile-Katalog, Abrechnungsprogramme für Werkstatt und Handel sowie Mobilitätsgarantie und Unfallschadenmanagement sind nach dem Baukastenprinzip aufgebaut. Sie können von den Partnern einzeln, je nach Bedarf, genutzt werden. Dadurch wird jeder COPARTS Plus System Partner in die Lage versetzt, das Konzept seinen ganz individuellen Wünschen und Bedürfnissen anzupassen.

Dem freien Kfz-Teile-Handel und den freien Kfz-Werkstätten soll damit ein vergleichbarer Service geboten werden wie ihn die Vertragshändler beziehungsweise Vertragswerkstätten von der Automobilindustrie erhalten.

Das Konzept versucht alle Marktteilnehmer von der Industrie über die COPARTS Gesellschafter, den Großhandel, die Werkstätten bis zu den Autofahrern einzubinden.

COPARTS ist in Deutschland flächendeckend vertreten. Im Sommer 2005 waren 497 Handels- und 1.174 Werkstatt- und Technikpartner dem COPARTS Plus System angeschlossen.

100 Jahre Kolb & Sörgel:
Ein traditionsreiches und dynamisches mittelständisches Familienunternehmen.
Armin, Franz und Kilian Sörgel, Fotografie 2005.

Durch Ergänzungen und Optimierung unserer Sortimente im Kfz-Teile-Bereich wollen wir das kontinuierliche positive Wachstum unserer Firma fortsetzen und unsere Position im Markt festigen und ausbauen.

Wir wollen weiter an unserer Profilierung als Partner des Großhandels arbeiten und uns so von unseren Wettbewerbern abheben.

Starke Impulse erwarten wir von den Marketing-, Vertriebs- und Beschaffungskonzepten der COPARTS, die in der Summe ihrer Gesellschafter eine wachsende Bedeutung im Kfz-Teile-Markt haben wird.

Auch im Bereich der Elektrotechnischen Vertretungen sind wir optimistisch, gemeinsam mit unseren Industriepartnern die sich abzeichnenden Veränderungen im Energieversorgungsbereich erfolgreich zu begleiten.

Und noch eines läßt uns zuversichtlich in die Zukunft blicken. Mit Kilian Sörgel haben wir einen geeigneten Nachfolger, der unser Unternehmen in das nächste Firmen-Jahrhundert führen wird.

Seit 1905 Kolb & Sörgel

Zusammenarbeit mit unseren Kfz-Teile-Lieferanten

elring — seit 1927
BERGA BATTERIEN — seit 1936
BOGE — seit 1950
SWF — seit 1965
K+F — seit 1969
Eberspächer — seit 1973
LIQUI MOLY — seit 1976
QH — seit 1977
Bendix by Honeywell — seit 1978
DAYCO — seit 1983
Atera — seit 1985
MOTIP — seit 1990
NGK — seit 1990
JURID by Honeywell — seit 1993
EKG und der Antrieb stimmt. — seit 1994
RUVILLE — seit 1995
Valeo — seit 1995
BILSTEIN — seit 1996
bosal — seit 1996
BERU — seit 1998
HJS — seit 1998
TEXTAR BREMSBELÄGE — seit 1999
SACHS — seit 2000
SKF — seit 2001
HERTH + BUSS — seit 2002
MANN FILTER — seit 2003
SONAX — seit 2003
THULE — seit 2004
TWIN-TEC — seit 2004
BEHR SERVICE — seit 2005
febi bilstein — seit 2005
IMASAF — seit 2005
ZF — seit 2005

HELLUX
KOMMUNIKATION MIT LICHT
seit 1926

Schöngen
Kunststoff-Rohrsysteme
seit 1972

SCHNIEWINDT
seit 1977

ROBERS
LEUCHTEN
seit 1978

GÖHRE
GERMANY
seit 1984

valmont
STRUCTURES
seit 1996

REV
seit 1997

BKW
Brandenburger Kabelwerk
seit 2000

TÜV
SÜD
seit 2004

100 Jahre

Kolb & Sörgel: Ein mittelständisches Familienunternehmen mit Tradition und Geschichte, das sich über 100 Jahre hinweg mit Kontinuität und klaren Konzepten, aber auch der Bereitschaft zu Innovationen einen guten Namen erwarb und erfolgreich am Markt behauptet.

Als Elektrogroßhandel gestartet, eröffnete Kolb & Sörgel bereits 1926 eine Abteilung mit Elektrotechnischen Vertretungen, die bis heute weitergeführt werden.

In vierter Generation ist Kolb & Sörgel heute mit seinen beiden Standorten Fürth und Maisach bei München *der* Versorgungshändler des bayerischen Kfz-Teile-Großhandels.